

Beilage No. XII.

Alexanders von Humboldt Gutachten über die Herantreibung des Meissner Stollns in die Freiburger Erzrefier.

Der ehrenvollen Aufforderung, ein bergmännisches Gutachten über die Mittel zu geben, den Wohlstand des Freiburger Bergbaues, als einer bisher so ergiebigen Quelle des sächsischen Nationalreichthums, auf ferne Jahrhunderte zu sichern, glaube ich am besten genügen zu können, wenn ich in wenigen Blättern die Thatsachen zusammenfasse, welche mich nach der reiflichsten und unpartheiischsten Ueberlegung bestimmt haben, dem oberbergamtlichen Berichte vom 6. Februar 1830 vollkommen beizupflichten.

Ein Schüler Werners, und als praktischer Bergmann in der Freiburger Akademie gebildet, habe ich mich tief von der Pflicht durchdrungen gefühlt, die in einem bewegten Leben gesammelten Erfahrungen (bald den Grubenbau, freilich nur in einem engen Kreise leitend, bald die Metallförderung in den amerikanischen Kordillern und dem russischen Theile von Nordasien berufsmässig studierend) ernsthaft zu Rathe zu ziehen, um nicht leichtsinnig zu einem Unternehmen zu rathen, welches andern Theilen des Staatshaushaltes wichtige Summen entziehen, aber neue und langdauernde Quellen des Wohlstandes begründen wird.

Der Hauptpunkte, welche hier zu erwägen sind, bieten sich drei dar. — Gibt es kein anderes Mittel, ein kürzeres oder wohlfeileres, als den Meissner Stolln, den Freiburger Bergbau zu retten? Ist es wahrscheinlich, dass die Erzmittel in so grosser Teufe aushalten werden? Steht dem Unternehmen nicht die Betrachtung entgegen, dass es in einem so langen Zeitraume durch unvorhergesehene Unfälle gestört werde? — Diese drei Fragen sollen, wie ich hoffe, durch nachfolgende Betrachtungen, die sich auf die so umsichtlich von der königl. Behörde gesammelten Materialien gründen, eine genügende Erläuterung finden.

Nichts kann der Direction, des königl. Oberberghauptmanns, Frhrn. von Herder, und des königl. Freiburger Oberbergamts ehrenvoller sein, als die einfache Erinnerung, die sich mir, einem Schüler der Bergakademie im Jahre 1790 jetzt nach 43 Jahren, unwiderstehlich aufdrängt, dass es durch Anwendung erhöhter intellektueller Kräfte, d. h. durch Vervollkommnung des Maschinenbaues, der Wasservertheilung, der Aufbereitung und des gesammten Hüttenprocesses, ausführbar geworden ist, in der Freiburger Refier nicht blos dieselbe Zahl der Berg- und Hüttenleute zu beschäftigen, sondern auch, bei so sehr abnehmendem Erzgehalte und so sehr zunehmender Teufe der Grubenbaue, das Quantum des Ausbringens zu vermehren. Eine solche Erhöhung intellektueller Kräfte, eine solche Vervollkommnung der praktischen Mittel haben aber ihre Grenzen; wenigstens können sie nicht in dem Maasse der Schnelligkeit vermehrt werden, als die Hindernisse sich vervielfachen. Neue Wege müssen daher eingeschlagen werden, um dem drohenden Uebel, das die Verarmung einer arbeitsamen und überaus achtbaren Menschenklasse zur unmittelbaren Folge haben wird, baldigst zu widerstehen. Meinen eigenen Ansichten misstrauend, habe ich mich in dieser wichtigen Untersuchung, und bei der Redaction dieses